

und Situation Chinas; beim Leser werden dabei einschlägige Kenntnisse in Wirtschaftsfragen vorausgesetzt. O. Wegel beantwortet die Frage, ob China noch marxistisch ist, dahingehend, daß bei allen sich vordergründig vollziehenden Veränderungen die Macht und Wirksamkeit der metakonfuzianischen Ideen nicht übersehen werden darf. W. Glüer geht auf die Situation des Christentums im heutigen China ein. R. Malek stellt diese Frage dann noch in den größeren Zusammenhang der Theorie und Praxis chinesischer Religionspolitik. Nach chinesischem Denken, das von Konfuzius geprägt ist und vor allem das Verhalten der Menschen im Auge hat, wird eine Religion daran gemessen, ob sie dem praktischen Leben dient und ob sie sich der herrschenden Politik zu- und unterordnen läßt. Die Durchführung der Religionspolitik hängt dann allerdings auch von bestimmten politischen Konstellationen und pragmatischen Überlegungen ab.

Die einzelnen Beiträge bieten einmal solide Informationen und stellen gegenwärtige Vorgänge in den gerade für China wichtigen Zusammenhang der Geschichte. Sie vermitteln aber auch ein Bewußtsein davon, daß mit dem, was gesagt ist, noch lange nicht alles gesagt ist. Für die künftige Entwicklung Chinas gilt, was R. Malek gegen Ende seiner Ausführungen formuliert: „Die Zukunft Chinas ist heutzutage zwar offener geworden, aber darin auch etwas weniger vorhersehbar“ (172).

Linz

Josef Janda

Theorien beispielsweise der Gestaltpsychologie, der personzentrierten Psychologie und der Transaktionsanalyse). Von wenigen Anmerkungen bei der Psychoanalyse abgesehen, findet sich sonst kaum eine Auseinandersetzung mit der pastoralen Relevanz, die theologische fehlt so gut wie ganz. Etliche knappe Bemerkungen (wie etwa die Behauptung, Psychotherapeuten wie Seelsorgern sei Extraversion hilfreich — S. 159), stehen so isoliert, nicht argumentiert im Text. Auch die kritische Würdigung im Anschluß an die Darstellungen fällt recht knapp aus. Wünschenswert wären über die Zitate hinaus auch konkrete Literaturhinweise zu den besprochenen Autoren für den näher Interessierten.

Ob der hochgesteckte Anspruch, eine Marktlücke für in der Pastoral Tätige zu schließen, mit dieser Darstellung gelungen ist, mag sich erweisen.

Wien

Peter F. Schmid

■ STÖGER PETER, *Personalisation bei Igor Caruso*. Die Psychoanalyse als Instrument der Befreiung. (328). Herder, Wien 1987. Ppb. S 420,— DM 60.—.

Die 1984 abgeschlossene, nunmehr gedruckte Habilitationsschrift befaßt sich eingehend mit Leben und Werk des bedeutenden Tiefenpsychologen und Analytikers, der seit der Nachkriegszeit die Entwicklung der Psychoanalyse in Österreich und darüberhinaus, insbesondere in Lateinamerika entscheidend beeinflußt hat. Vor allem seien die Beiträge zum Verständnis der „progressiven Personalisation“ des Menschen als philosophisch-anthropologischem aber auch praktisch-handlungsorientiertem Hintergrund engagierter Psychotherapie, Sozial- und Entwicklungspychologie sowie Pädagogik hervorgehoben. Personalisation, von Caruso als „offene Rückführung des Entfremdeten zum Bewußtsein und damit als ein Weg der Befreiung“ verstanden, wird in ihren psychologischen, psychoanalytischen, philosophischen, kulturhistorischen und theologischen Bezügen im Zusammenhang mit Carusos Denken diskutiert. Darüberhinaus sind Querverbindungen zur „Pädagogik der Solidarität“ Paulo Freires und kulturanthropologischen Überlegungen zur Todestriebtheorie Freuds, mit der sich Caruso kritisch auseinandergesetzt hatte, eigene Kapitel gewidmet.

Die (wenngleich bisweilen sprunghaft) gebotene Fülle des Materials stellt den ersten Versuch einer Würdigung seines Gesamtschaffens nach Carusos Tod im Jahr 1981 dar. Von der profunden, teilweise persönlichen Kenntnis des Autors von Leben und Werk des bis zu seiner Emeritierung an der Universität Salzburg lehrenden ersten nichtmedizinischen psychoanalytischen Lehrstuhlinhabers Österreichs werden an den angesprochenen Themenbereichen Interessierte mit vielfältigem Gewinn profitieren können. Für an der Psychoanalyse interessierte Christen mag dabei besonders die Beschreibung des Bezugs des in Rußland geborenen Caruso zur russischen Orthodoxie insofern bedeutend sein, als sie die „Abwendung“ des späten, „linken“ Caruso von seinem ursprünglich stark religiös geprägten Verständnis von Psychoanalyse und Personalisation und seine Beschäftigung mit Marx und Marcuse in einem anderen Licht erscheinen lassen. Der von manchen Theologen

PSYCHOLOGIE

■ SCHWERMER JOSEF, *Den Menschen verstehen*. Eine Einführung in die Psychologie für seelsorgliche Berufe. (242). Bonifatius, Paderborn 1987. Ln. DM 26.—

Der Paderborner Pastoralpsychologe bietet einen Überblick über einige psychologische Persönlichkeitsmodelle — von der Typologie Kretschmers und Sheldons über die Tiefenpsychologen Freud und Jung, die wichtigsten Eigenschaftstheoretiker und Faktorenanalytiker, wie z. B. Eysenck, und die Verhaltenstheoretiker Pawlow, Skinner, Bandura u.a. bis zu Kelly und Mischel. Naturgemäß kann dieses umfassende Themengebiet in dem vorhandenen Rahmen nur ansatzweise beschrieben werden. Die Darstellung ist leicht verständlich und durch viele Skizzen und Tabellen aufgelockert. Es kommt ihr das Verdienst zu, auf die Vielfältigkeit und Vorläufigkeit psychologischer Modelle hinzuweisen und dies nachvollziehbar aufzuzeigen — was leider gar nicht so selbstverständlich für manche Einführung ist. Das vorgegebene Ziel, anschaulich zu sein, um die Bedeutung psychologischer Erkenntnisse für Anthropologie und Theologie erkennen zu lassen, wird eingelöst.

Von einer „Einführung in die Psychologie für seelsorgliche Berufe“ mag sich mancher allerdings mehr erwarten. So fehlt eine ausführliche Auseinandersetzung mit der humanistischen Psychologie (und den heute vielfach die pastorale Praxis beeinflussenden